Protokoll der Veranstaltung

Thema: Runder Tisch Bayerischer Aktionsplan QUEER		
Datum	Uhrzeit	
26.07.2023	14:00 – 17:30 Uhr	
Ort: Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales		
Protokoll: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis; Katrin Degen		

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

2 Politischer Impuls der Staatsministerin Ulrike Scharf 1

3 Statements von Expert*innen aus der queeren Community 3

Statement 1: Was muss sich verändern, damit sich LSBTIQ-Personen wohl, sicher und respektvoll behandelt fühlen? (Impuls durch Dr. Kai Kundrath für Sub e.V.) 3

Statement 2: Wie kann die Gesellschaft für Belange von LSBTIQ-Personen sensibilisiert werden? (Impuls durch Dr. Claudia Krell für LesCommunity e.V.) 4

Statement 3: Wie kann die Situation von LSBTIQ am Arbeitsplatz verbessert werden? (Impuls durch Dr. Jean-Luc Vey für die PROUT AT WORK-Foundation) 4

Statement 4: Wie können Kommunen und Netzwerke LSBTIQ-Personen unterstützen? (Impuls durch Michael Glas für Fliederlich e.V.) 5

Statement 5: In welchen Aspekten soll das LSBTIQ-Netzwerk weiterentwickelt werden? (Impuls durch Sandra Eck für das Frauenzentrum Augsburg e.V.) 5

Statement 6: Wie kann ein möglichst breites und dabei zielführendes Beteiligungsverfahren aufgesetzt werden? (Impuls durch Patrick Wolf für den BJR) 5

4 Rückmeldungen, Anregungen und Fragen 6

Fotodokumentation der Stellwände 7

Zusammenfassung der offenen Fragerunde 13

5 Vorstellung von Best Practice Beispielen 15

Beispiel 1: Rummelsberger Diakonie mit Vielfaltskampagne (vorgestellt durch Marion Raspiller I Leitung Marketing / Leitung Fundraising) 16

Beispiel 2: Aktionsplan queeres Nürnberg (vorgestellt durch Christine Burmann, Beauftragte für Diskriminierungsfragen und LSBTIQ der Stadt Nürnberg/Bürgermeisteramt) 16

Anhang 18

1 Einleitung

Am 26.07.2023 lud Ulrike Scharf, Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales unterschiedliche Vertreter*innen der LSBTIQ-Community Bayerns zu einem Runden Tisch als Auftakt zur Erstellung eines queeren Aktionsplans Bayern in das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (im Folgenden kurz: StMAS) ein. Die Organisation und Durchführung der Veranstaltung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Jugendring (im Folgenden kurz: BJR), die Moderation und Dokumentation übernahm das JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (im Folgenden kurz: JFF).

Das vorliegende Protokoll gliedert sich in eine Kurzfassung des politischen Impulses der Ministerin (Abschnitt 2), Kurzfassungen der sechs durch Vertreter*innen der queeren Community vorgebrachten Statements (Abschnitt 3), sowie einer Aufarbeitung der Rückmeldungen, Anregungen und Fragen, wie sie sowohl in Form von Notizen auf Moderationskarten (Abschnitt 4.1), als auch im Rahmen einer offenen Fragerunde (Abschnitt 4.2) vorgebracht wurden. Im Abschnitt 5 schließen Kurzfassungen der Vorträge zu zwei Best-Practice-Beispielen an.

2 Politischer Impuls der Staatsministerin Ulrike Scharf

Zum Beginn des formellen Teils der Veranstaltung erfolgte ein politischer Impuls durch die Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales. Eine Kurzfassung ihrer Rede wird im Folgenden wiedergegeben:

Gekürzte Wortfassung der Rede

Wir starten heute den ‚Aktionsplan Queer'. Dazu brauchen wir Ihr Engagement, Ihr Wissen und Ihre Reichweite zur Verbesserung der Lebensbedingungen von queeren Menschen im Freistaat. Das ist unser Ziel. Es ist uns wichtig in den Austausch zu kommen, für ein menschliches und modernes Bayern. Die Zeit ist reif für einen Aktionsplan. Er ist mehr als ein Zeichen für Toleranz und Freiheit – er füllt die Bayerische Verfassung mit Leben aus. Er verwirklicht Freiheit für alle Menschen und stützt damit Artikel 117[1] in dem vom „ungestörten Genuss der Freiheit" die Rede ist. Jeder Mensch soll so sein, wie er ist, unabhängig von der geschlechtlichen Identität und von der sexuellen Orientierung. Ich kämpfe dafür, dass sich alle Menschen in Bayern frei entfalten können. Da spielt es keine Rolle, ob es um Familie, Arbeit oder Ehrenamt geht, in Stadt und Land, und zwar für junge und für ältere Menschen. Dafür steht unser Sozialministerium und dafür wird auch der Bayerische Aktionsplan Queer stehen.

Was in unserem LSBTIQ-Netzwerk jahrelange erarbeitet wurde, heben wir nun auf ein strukturell neues Level. Hier wurde eine gute Ausgangslage für den Aktionsplan geschaffen. Solche speziellen Anlaufstellen werden gebraucht. Das Themenspektrum ist groß. Da geht es um Familie, Beziehung, Recht, Gesundheit und immer wieder auch um Gewalt und Diskriminierung. LSBTIQ-Personen werden vermehrt angegriffen und zögern aus ihren Erfahrungen heraus Anzeige zu erstatten. Das macht deutlich, dass queere Menschen nicht unter ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität leiden, sondern unter Diskriminierung und Hass in unserer Gesellschaft. Das Gefühl anders zu sein,

[1] Der ungestörte Genuß der Freiheit für jedermann hängt davon ab, daß alle ihre Treuepflicht gegenüber Volk und Verfassung, Staat und Gesetzen erfüllen. Alle haben die Verfassung und die Gesetze zu achten und zu befolgen, an den öffentlichen Angelegenheiten Anteil zu nehmen und ihre körperlichen und geistigen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gesamtheit erfordert (Art. 117 der Verfassung des Freistaates Bayern).

speist sich daraus, was die Gesellschaft für ‚Normal' hält. Solche Konstrukte ändern sich zum Glück und wir werden diesen Bewusstseinswandel mit aller Kraft vorantreiben. Alte Denkmuster, Zuschreibungen und überkommene Rollenbilder – der Weg ist noch lang. Es muss uns gelingen, uns an den Lebenswelten queerer Menschen zu orientieren. Was Menschen hier, auch in der Politik, erleben mussten, passt nicht zu unserer Liberalitas bavarica. Das hat zu vielen persönlichen Verletzungen und zu Schaden geführt. Umso größer ist die Pflicht, nun einen anderen Geist zu leben in dem alle frei und selbstbestimmt sein können, ohne Gewalt und Benachteiligungen. Bayern soll Heimat für alle sein die respektvoll miteinander umgehen. Unser Land ist vielfältig und bunt. Indem wir LSBTIQ als Thema sichtbar machen, prägen wir auch den Geist unserer Gesellschaft, damit endlich das als Normal gilt, was normal ist: Menschen, die ihre Liebe zeigen, ihre Beziehung leben und ihre Identität ausleben können. Ich möchte mit Ihnen einen Austausch an diesem Runden Tisch führen, der am Ende eine Veränderung bewirkt. Das Ergebnis soll das Leben der Menschen spürbar verbessern.

Der Runde Tisch ist der Beginn eines langen Prozesses. Heute wollen wir reflektieren, wo wir stehen, wo wir hinwollen und uns vernetzen. Unter breiter Beteiligung wollten wir die Felder ausmachen, die uns angehen, Ziele formulieren und dann die Schritte festlegen, wie wir diese erreichen können. Im Laufe der Zeit werden weitere Wünsche hinzukommen. Wir arbeiten bereits eng mit anderen Resorts zusammen. Mittlerweile haben alle erkannt, dass LSBTIQ ein wichtiges Querschnittsthema ist. Konkrete Beispiele für eine solche Zusammenarbeit sind die neuen Meldeverfahren bei hatespeech im Netz[2] sowie das umfangreiche Angebot der Fachstelle strong![3]. Im Bereich Gewaltschutz und Gewaltprävention arbeiten wir eng mit dem Innen- und dem Justizministerium in einer interministeriellen Arbeitsgruppe zusammen. Diesen engen Draht werden wir auch weiter nutzen und ausbauen.

Die Aufmerksamkeit bezüglich des Aktionsplans ist hoch. Wir werden diesen nach und nach erweitern, Bereiche ergänzen und nachjustieren. Ich möchte vorsichtig ein Ziel formulieren, dass wir bis zum Ende des Jahres 2025 einen Aktionsplan vorlegen können. Wir müssen Prioritäten setzen und Grenzen anerkennen – zeitlich, finanziell und personell. Wir müssen festlegen, welche Rolle der Runde Tisch insgesamt einnehmen soll. Wo sehen wir uns? Als Impulsgeber? Als Beirat? Wir wollen einen breiten Beteiligungsprozess, in dem wir den Aktionsplan mit allen wichtigen Gruppen erarbeiten. Dafür braucht es die Expertise von LSBTIQ. Ohne diesen Input ist ein Aktionsplan für mich nicht denkbar. Wir müssen alle sensibilisieren, also die gesamte Gesellschaft mitnehmen, damit jeder Mensch ohne Gewalt und Diskriminierung leben kann. Daran misst sich, ob wir Erfolg haben. Wie vielen Menschen nehmen wir die Angst? Wie drängen wir falsche Aussagen über LSBTIQ zurück und wie verändern wir Ablehnung in Toleranz, in Respekt und vielleicht sogar in Unterstützung?

Als nächsten Schritt halte ich ein breit angelegtes Arbeitstreffen für sinnvoll, um auch auszuwerten, was wir heute besprochen haben und weitere Themen anzugehen. Auch das LSBTIQ-Netzwerk[4] wird fortgesetzt und die Beratung qualitativ weiterentwickelt. Das Netzwerk wird eine wichtige Säule des Aktionsplans. Dieses hat sich in den letzten zwei Jahren gut etabliert, gerade auch auf dem Land. Allein die höhere Präsenz hat vielen Menschen geholfen. Dazu zählen die sechs regionalen Beratungsstellen, das Hilfetelefon, das queere Netzwerk Bayern, die Fortbildung für die Fachkräfte und das Kabarettprogramm ‚Homologie mit Malte Anders' für Schülerinnen und Schüler. Wir haben allein hierfür bisher

[2] Die Meldestelle ist unter folgendem Link abrufbar: https://meldestelle-respect.de/
[3] Die Fachstelle Strong! - LGBTIQ* Fachstelle gegen Diskriminierung und Gewalt ist unter folgendem Link abrufbar: https://strong-community.de/
[4] Die Angebote des queeren Netzwerk Bayern sind unter folgendem Link abrufbar: https://www.stmas.bayern.de/lsbtiq-geschlechtliche-vielfalt/index.php

700.000 Euro als Mittel in unserem Haushalt eingeplant. Dass das nicht ausreichend ist für einen Aktionsplan, ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Für mich steht fest, dass sich die Bedeutung des Aktionsplans Queer auch an seiner finanziellen Ausstattung messen wird.

Was haben wir heute konkret vor? Sie finden auf den Stellwänden sechs Leitfragen. Diese zielen auf die Bereiche, welche wir meiner Meinung nach ins Auge fassen sollten, sind aber selbstverständlich auch erweiterbar. Verstehen Sie die Fragen als Einladung darüber nachzudenken: Wie sensibel ist Ihre Organisation für die Belange von LSBTIQ? Gibt es schon entsprechende Angebote für sie? Wo könnte Ihre Organisation noch besser werden bzw. sich weiterentwickeln? Viele Unternehmen gehen da mit gutem Beispiel voran. Offenheit und Toleranz machen einen guten Arbeitgeber mit aus. Bei den Kommunen gibt es auch einige gute Ansätze. Da können wir sicherlich auch anknüpfen.

Zügig wollen wir den nächsten Schritt für Teilhabe, Vielfalt und Toleranz gehen[5]. Unser Engagement für LSBTIQ wird über die Gegenstimmen hinweg Bestand haben. Schon jetzt prasseln die Vorwürfe auf uns ein, wir würden eine kleine Gruppe hofieren, die unverhältnismäßig laut ist. Sie alle kennen die Vorurteile und Ressentiments, mit denen wir immer wieder konfrontiert werden. Das Gegenteil ist der Fall. Wir sorgen dafür, dass jeder Mensch seinen Platz in unserer Gesellschaft findet und, dass alle bekommen, was ihnen auch zusteht. Wir lassen uns dabei nicht von diesem Gegenwind der ewig Gestrigen beeinflussen. ‚Miteinander stärken und Diskriminierung überwinden!' – so das Motto unseres Aktionsplans und ich hoffe, dass wir auf lange Sicht einen Konsens mit allen Parteien erreichen können. Auch die Mitglieder des Runden Tisches werden sich dabei nicht immer einig sein. Das macht einen Prozess aus. Bei allem sachlichen Streit sollten von diesem Runden Tisch aber Signale ausgehen. Dabei würde ich mir ein Signal wünschen, das ich vor eineinhalb Jahren auch zum Motto für unser Haus gemacht habe, nämlich: Bayern. Gemeinsam. Stark! Lassen Sie uns also respektvoll miteinander diskutieren und das Ziel nicht aus dem Auge verlieren. Vor uns liegt ein Marathon. Heute ist der Startpunkt und wir laufen jetzt am besten los, ohne uns weiter Sorgen zu machen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit.

3 Statements von Expert*innen aus der queeren Community

Sechs Vertreter*innen aus der queeren Community erhielten im Vorfeld zur Veranstaltung je eine von sechs Fragen zugesendet, deren Beantwortung aus Sicht des Sozialministeriums zur Erstellung eines Aktionsplans relevant sind. Im Anschluss an die Rede der Ministerin stellten diese Vertreter*innen ihre Perspektive in je dreiminütigen Statements dar. Es folgt eine Kurzfassung dieser Impulsvorträge.

Statement 1: Was muss sich verändern, damit sich LSBTIQ-Personen wohl, sicher und respektvoll behandelt fühlen? (Impuls durch Dr. Kai Kundrath für Sub e.V.)

Es braucht eine andere Haltung in der gesamten Gesellschaft. Dabei geht es nicht um Sonderrechte, sondern um Menschenrechte. Alle Menschen sind in ihrer Individualität gleich. Diese Haltung ist in einem großen Teil der Gesellschaft allerdings aktuell nicht vorhanden. Dabei geht nicht um Akzeptanz, sondern um Wertschätzung. Ein gut ausgearbeiteter und strukturierter Aktionsplan, der mit den nötigen finanziellen Mitteln ausgestattet ist, kann ein solches Signal der Wertschätzung sein. Dafür muss ein queerer Aktionsplan in zwei Richtungen wirken. Einmal geht es darum aufzuklären, Vorurteile abzubauen, Sichtbarkeit zu schaffen und aktiv ein politisches Statement zu setzen, also von oben in die Gesellschaft hineinzuwirken. Dafür muss gegen jede Form der Diskriminierung vorgegangen werden.

[5] Ein Auftaktworkshop ist für den 15. Januar 2024 in Planung.

Zum anderen geht es darum, die Bedarfe und Nöte von queeren Menschen ernst zu nehmen und ihnen die Hilfestellung zu bieten, die sie brauchen. Es muss aktiv etwas dafür getan werden, dass sich queere Menschen in der Gesellschaft wohlfühlen können. Es ist also wichtig verschiedenste Maßnahmen umzusetzen, damit queere Menschen sich wohl fühlen und sicher, sowie respektiert sind.

Statement 2: Wie kann die Gesellschaft für Belange von LSBTIQ-Personen sensibilisiert werden? (Impuls durch Dr. Claudia Krell für LesCommunity e.V.)

Wer ist die Gesellschaft? Das ist keine homogene Masse, sondern das sind Individuen. So vielfältig Gesellschaft ist, so vielfältig müssen deshalb auch die Maßnahmen zur Sensibilisierung sein. Zum einen ist es wichtig dezidiert auf das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt aufmerksam zu machen und zu informieren. Da gibt es unterschiedliche Maßnahmen, die man ergreifen kann (z.B.: mediale Öffentlichkeitsarbeit, Aktionstage, Antidiskriminierungsarbeit an Schulen etc.). Auf der anderen Seite kann eine Sensibilisierung auch erreicht werden, indem man versucht sexuelle und geschlechtliche Vielfalt selbstverständlich mitzudenken und mitzubenennen, also eigene heteronormative Denkmuster zu hinterfragen und dem ‚Besonderheitszustand' von queeren Personen entgegenzuwirken. Es geht darum, eigene Denkmuster zu hinterfragen und all diese Varianten als Möglichkeiten, wie Menschen leben können, sichtbar zu machen. Es ist wichtig, diese Themen auf möglichst vielen Ebenen einzubringen und zu einer Entdramatisierung beizutragen. Im Moment ist häufig das Gegenteil der Fall, wenn Horrorszenarien aufgebaut werden, die der Realität nicht entsprechen. Das Thema muss stattdessen wertschätzend und unaufgeregt angegangen werden, um so eine Haltung zu entwickeln und zu transportieren. Das kann zu Selbstverständlichkeit und Akzeptanz und dadurch zum Abbau von Unsicherheiten und Vorurteilen beitragen.

Statement 3: Wie kann die Situation von LSBTIQ am Arbeitsplatz verbessert werden? (Impuls durch Dr. Jean-Luc Vey für die PROUT AT WORK-Foundation)

Nahezu 75% aller queeren Menschen erleben Diskriminierung an ihrem Arbeitsplatz. Dabei ist es so, dass ein Mensch, der sich verstecken muss, bis zu 30% seiner Arbeitsenergie dafür verliert und auch die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Mensch krank wird, ist viel höher. Gleichzeitig definieren sich nahezu 11% der Bevölkerung als LSBTIQ. In der GenZ (Geburt nach 1997) sind es sogar fast 18%. In Zeiten von Fachkräftemangel können sich Arbeitgeber*innen aber nicht mehr leisten, Menschen zu diskriminieren. In großen, aber auch in kleinen und mittleren Unternehmen, die sich für LSBTIQ engagieren, gibt es eine bessere Arbeitskultur, die Firma ist viel attraktiver für junge Talente und die Leute bleiben auch länger. Wir fordern deshalb, dass sich alle Arbeitgeber*innen in Bayern, Firmen wie öffentlicher Dienst, aktiv für LSBTIQ engagieren – nach innen und nach außen – und das nicht nur im Pride-Month. In diesem Zusammenhang würden wir uns wünschen, dass das Land Bayern ein vorbildlicher Arbeitgeber für LSBTIQ wird. Das schließt beispielsweise die Gründung von Mitarbeitenden-Netzwerken und eine starke Positionierung bei der Verabschiedung neuer Gesetze ein. Außerdem finden wir es wichtig, kleine und mittlere Unternehmen zu unterstützen. Diese haben häufig nicht die Struktur, sich mit solchen Themen zu befassen. Wenn Wirtschaft, Community und Politik zusammenarbeiten können wir viel bewegen.

Statement 4: Wie können Kommunen und Netzwerke LSBTIQ-Personen unterstützen? (Impuls durch Michael Glas für Fliederlich e.V.)

Queere Menschen sind eine soziale Minderheit. Minderheiten haben es auch in einer Demokratie schwer und brauchen deshalb Bündnisse auf den unterschiedlichsten Ebenen – Zivilverbände, Parteien, Verwaltung, etc. Das sind oft harte Bretter, die gebohrt werden müssen, aber das Engagement lohnt sich. Queere Menschen erhalten mehr Akzeptanz, alle anderen erhalten eine offene und plurale Gesellschaft, die dadurch auch zukunftsfähig ist. Die Selbsthilfe spielt bei LSBTIQ nach wie vor eine sehr große Rolle und ist stark ehrenamtlich geprägt. Die Peer-Beratung ist dabei essenziell. Sie ist die Schaltstelle, die in andere Hilfesysteme weiterverweist bzw. mit diesen kooperiert. Diese Angebote helfen queeren Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu führen und auch die Gesamtbevölkerung profitiert, denn letztendlich macht ein selbstbewusstes und selbstbestimmtes Leben aus Menschen die berühmten mündigen Bürger*innen, die sich dann wiederum demokratisch engagieren. Es muss deshalb auch Aufgabe der Kommunen sein, bestehende queere Organisationen zu unterstützen und wo es keine gibt, deren Gründung zu fördern. Dafür braucht es referats- und ressortübergreifende Aktionspläne, die an möglichst hoher politischer Stelle angesiedelt sind. Außerdem brauchen wir Geld, Geld und nochmal Geld, um dann in den Organisationen gute Arbeit leisten zu können.

Statement 5: In welchen Aspekten soll das LSBTIQ-Netzwerk weiterentwickelt werden? (Impuls durch Sandra Eck für das Frauenzentrum Augsburg e.V.)

Konsensfähig dürfte sein, dass der Aktionsplan bestehende Versorgungslücken schließen muss, also beispielsweise für queere Migrant*innen und Geflüchtete, für queere Senior*innen, für queere Jugendliche und deren Umfeld. Gleichzeitig müssen auch Versorgungslücken in Bezug auf die Regionen geschlossen werden. Die Förderlinien müssen sich auf ganz Bayern, also auch auf ländliche Bereiche beziehen. Die Menschen dort sind häufig viel enger in ihre Sozialsysteme eingebunden, was eine große Herausforderung sein kann, weil dadurch auch die Abhängigkeiten und die negativen Folgen eines Outings größer sein können. Die weißen Flecke auf der Landkarte müssen geschlossen werden. Da sind schon viele Potenziale da, die einfach noch weiterentwickelt und ausgebaut werden müssen. In Bezug auf die Entwicklung des Aktionsplans würde ich mir wünschen, dass die große Expertise des LSBTIQ-Netzwerkes genutzt wird und dass die Kommunikation im Netzwerk noch weiter verbessert wird.

Statement 6: Wie kann ein möglichst breites und dabei zielführendes Beteiligungsverfahren aufgesetzt werden? (Impuls durch Patrick Wolf für den BJR)

Für das Beteiligungsverfahren zum Aktionsplan scheint mir ein Blick auf die Partizipationspyramide sinnvoll, in der es darum geht, eine Vereinbarung miteinander zu treffen, wie das Recht auf Teilhabe ausgestaltet werden kann. Hilfreich ist es auch anzusehen, was in Aktionsplänen anderer Bundesländer funktioniert. Hier darf aber keine eins-zu-eins Übertragung stattfinden, denn Bayern muss seinen eigenen Weg finden. Wichtige Ziele wären meines Erachtens nach, die Entwicklung von Strategien gegen Diskriminierung, Beteiligung von Vertreter*innen aus der Community und die Sensibilisierung von Personengruppen, bei denen noch keine Auseinandersetzung stattgefunden hat. Alle Meinungen sollten ernsthaft, wertschätzend und unaufgeregt in den Prozess einfließen. Konkret bedeutet das, die

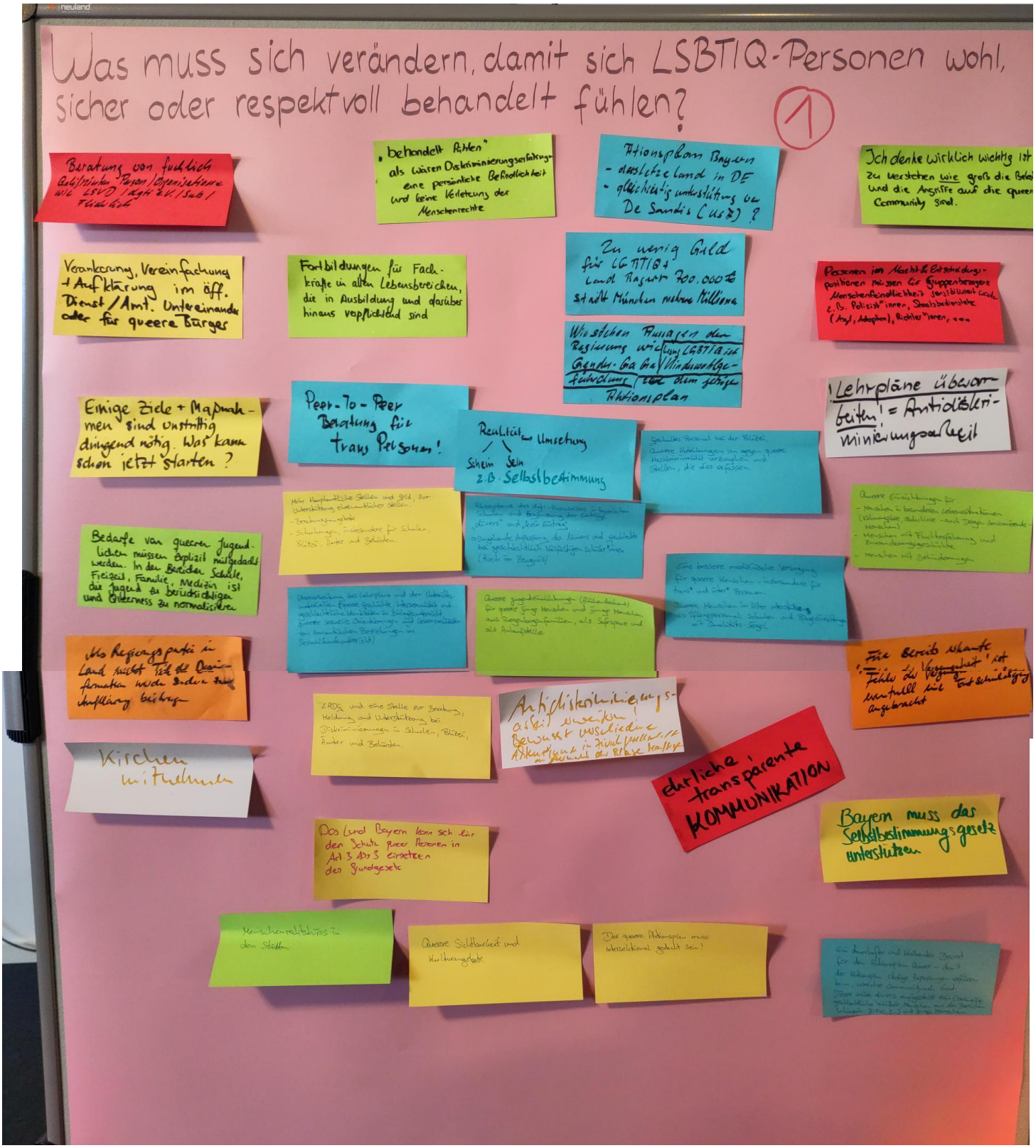
Ergebnisse des Sozialausschusses von 2019[6] auf Ansatzpunkte hin zu prüfen, die Erfahrungen der geförderten Projekte zu nutzen, bestehende Forschungsarbeiten einzubeziehen, möglicherweise eine Begleitstudie zum Aktionsplan durchzuführen, diesen Runden Tisch als Beirat oder Steuerungsgruppe zu nutzen, aber auch Personen mit weniger Partizipationsmöglichen einzubinden, z. B. über eine Internetplattform. So kann vom Allgemeinen zum immer Spezielleren ein Beteiligungsprozess angestoßen werden, welcher dann beispielsweise in thematischen Diskussionsveranstaltungen mündet. Wichtig sind hier Regionalkonferenzen, um die bereits benannten ‚Weißen Flecken' zu diskutieren und die einzelnen Regionen miteinzubeziehen. Wünschenswert wäre, den heute beginnenden Prozess in einen Kabinettsbeschluss zu überführen.

4 Rückmeldungen, Anregungen und Fragen

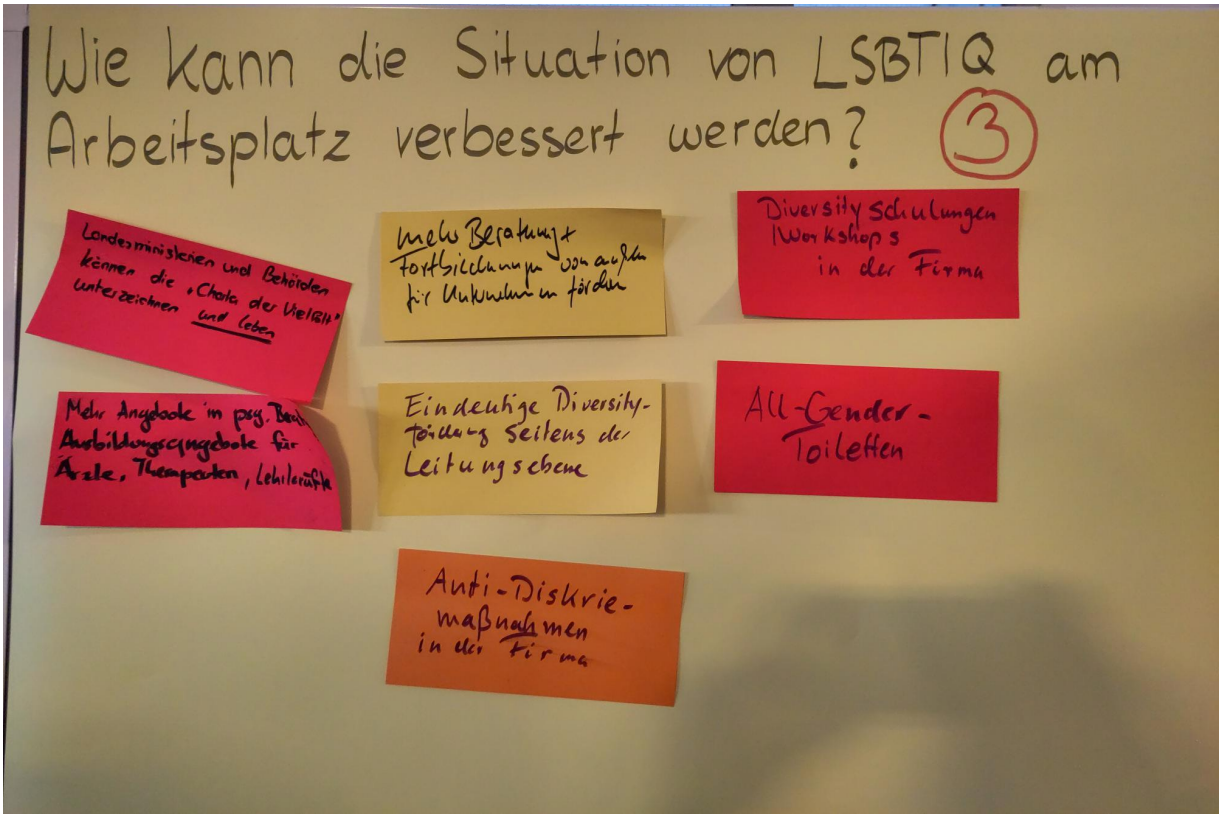
Im Anschluss an die sechs Statements von Vertreter*innen der Community konnten alle Anwesenden Rückmeldungen, Anregungen und Fragen formulieren. Dies geschah zum einen durch das Anbringen von selbst beschrifteten Moderationskarten an thematisch gegliederten Stellwänden und zum anderen durch die Möglichkeit direkte Rückfragen an die Staatsministerin Ulrike Scharf und andere Ansprechpersonen aus dem Ministerium zu stellen. Hier finden Sie die Fotodokumentation der beklebten Stellwände sowie eine Zusammenfassung der im Plenum diskutierten Themen. Zur besseren Lesbarkeit sämtlicher beschrifteter Moderationskarten auf den Flipcharts finden Sie im Anhang eine transkribierte und thematisch zusammengefasste Auflistung der Textinhalte.

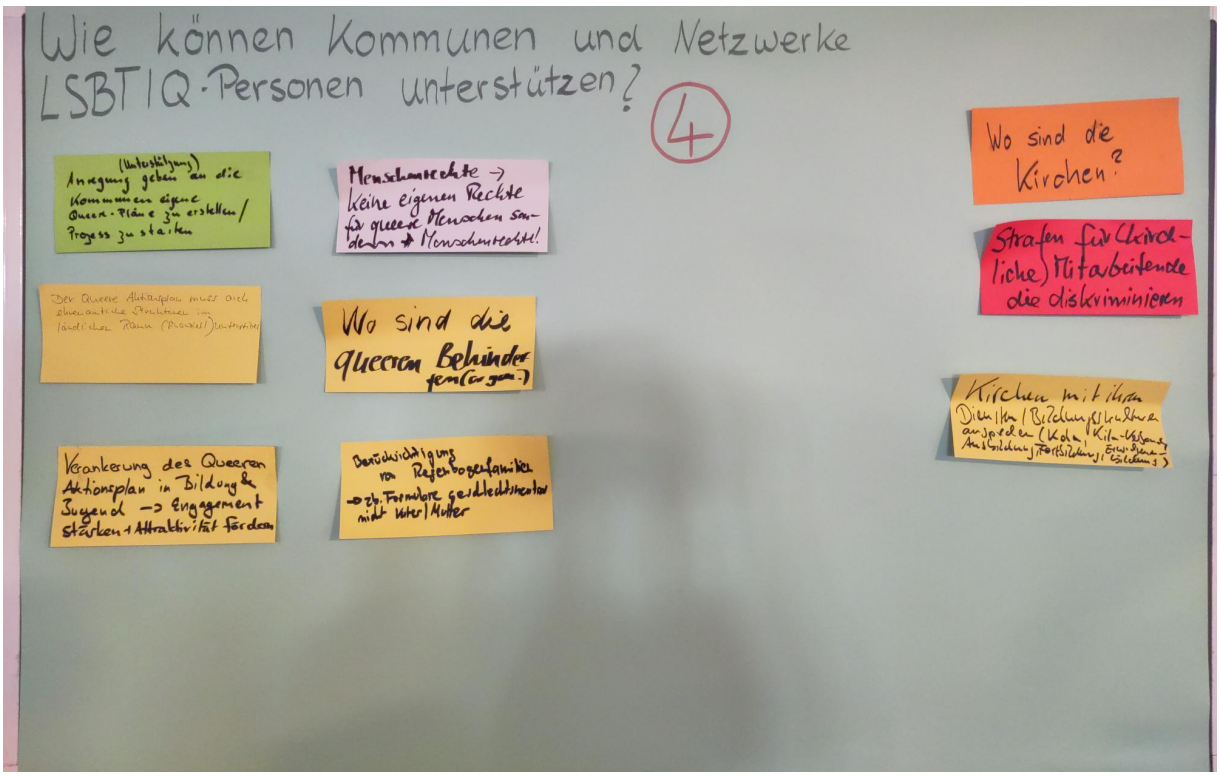
[6] Die Unterlagen zur Anhörung des Sozialausschusses zum Thema 'Akzeptanz von LGBTIQ*-Personen in Bayern' vom 14.11.2019 finden sie hier: https://www.bayern.landtag.de/parlament/ausschuesse-gremien/sozialausschuss/

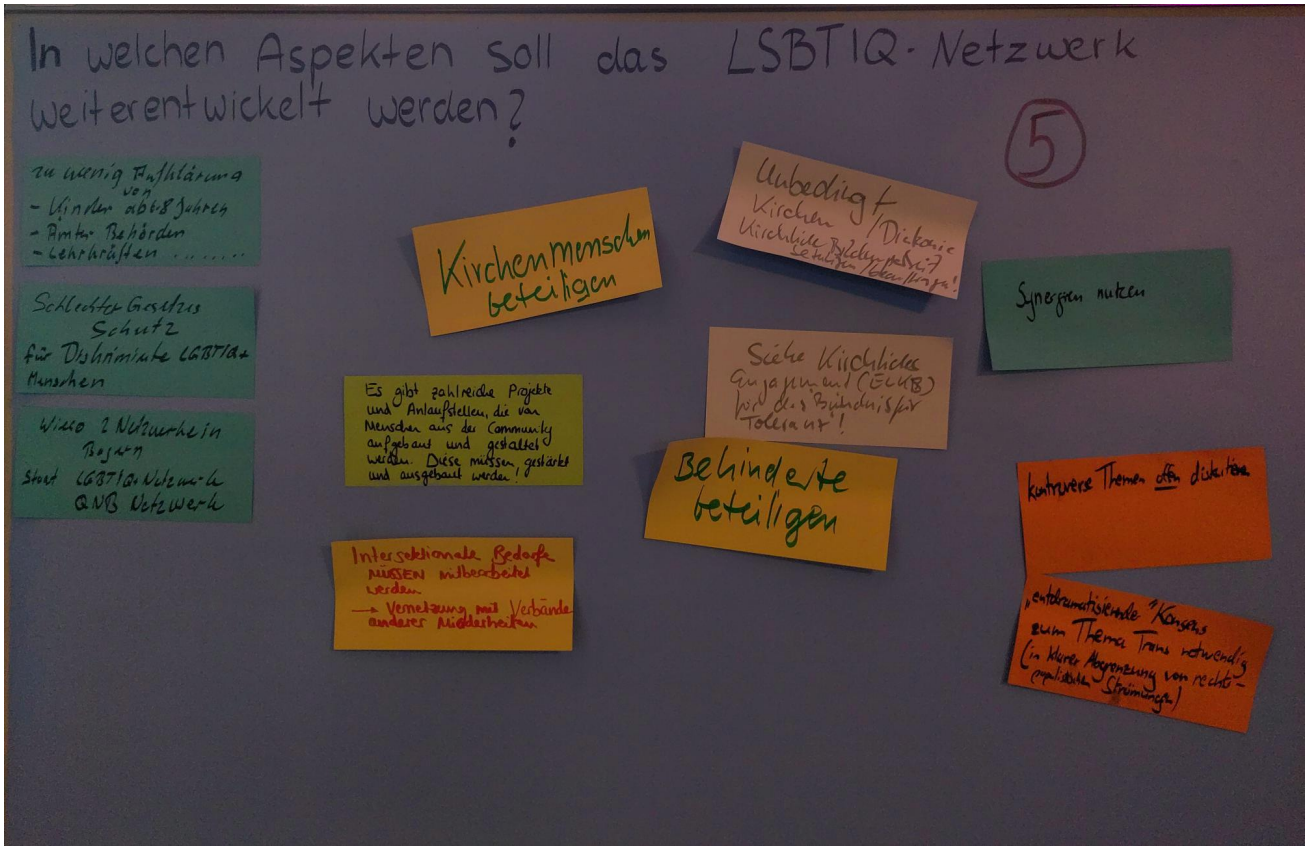
Fotodokumentation der Stellwände



Wie kann die Gesellschaft für die Belange von LSBTIQ-Personen sensibilisiert werden?
2
Anerkennung des dgti - Ergänzungsantrags in Schulen und die Verfassungsänderung des Landes
Anliegen / Situation / Maßnahmen in die Politik der Gesellschaft tragen = Multiplikator*innen in Schule
Einbettung Bildungsbereich (wie 19: Vorstellungen Thema der Veranstaltung?) Fam.Weiterbildung / Erwachsenenbildung
Auftrag für Antidiskriminierungsstelle aktiv werden! Nicht nur an Schule denken auch Familienbildung Gewaltschutz Stärkung
Benennen von Diskriminierung üben
Wir brauchen mehr Psycholog:Innen, die auch körperliche Verletzungen auffangen helfen
Queere Lebensrealitäten müssen in (Schul-) Bildung vorkommen und dort nicht nur als Anti-Diskriminierungs-Projekte. Z.B. durch queere Literatur, Geschichte, Sexualpolitik
landesreg. als Motor, Rücken stärken leer / Rückgrat, finanzielle Unterstützer der Arbeit ↔ nicht aber Vorbestimmen & -schreiben
Aktionsplan muss auch nicht queere Menschen ansprechen im Sinne von Aufklärung + Sensibilisierung + Konsequenzen bei Diskriminierung
ganz konkret: Toilettenbeschriftungen hier dauerhaft so lassen
Queere Inhalte + Antidiskriminierung verpflichtendes Bestandteil für Schule, Uni, Ausbildung, Arbeitsplätzen
Ausbildung u. Sensibilisierung von Lehrkräften
↳ + pädagogischen Fachkräften (im Jugendamt) / Fortbildung / Erwachsenenbildung / Fam.Bildung!
Mehrheitsänderungen im Stadt. → Was dann??


Wie kann die Situation von LSBTIQ am Arbeitsplatz verbessert werden?
3
Landesministerien und Behörden können die „Charta der Vielfalt" unterzeichnen und leben
mehr Beratung + Fortbildungen von außen für Unternehmen fördern
Diversity Schulungen Workshops in der Firma
Mehr Angebote im psyg. Bereich Ausbildungsangebote für Ärzte, Therapeuten, Lehrerräte
Eindeutige Diversity-Förderung Seitens der Leitungsebene
All-Gender-Toiletten
Anti-Diskrie-maßnahmen in der Firma


Wie können Kommunen und Netzwerke LSBTIQ-Personen unterstützen?
4
(Unterstützung) Anregung geben an die Kommunen eigene Queer-Pläne zu erstellen / Prozess zu starten
Menschenrechte → keine eigenen Rechte für queere Menschen sondern Menschenrechte!
Wo sind die Kirchen?
Strafen für (kirchliche) Mitarbeitende die diskriminieren
Der Queere Aktionsplan muss auch queerrelevante Strukturen im ländlichen Raum (Provinz) berücksichtigen
Wo sind die queeren Behinder (engagen-)
Kirchen mit ihren Dienst-/Beschäftigtenstruktur angreifen (Kita/Kita-Leitung, Ausbildung/Fortbildung/Erzieherausbildung)
Verankerung des Queeren Aktionsplan in Bildung & Jugend → Engagement stärken + Attraktivität fördern
Berücksichtigung von Regenbogenfamilien → z.b. Formulare geschlechtsneutral mit Vater/Mutter


In welchen Aspekten soll das LSBTIQ-Netzwerk weiterentwickelt werden?
5
zu wenig Aufklärung von
- Kinder ab 6-8 Jahren
- Ämter Behörden
- Lehrkräften .....
Kirchenmenschen beteiligen
Unbedingt Kirchen / Diakonie
Synergien nutzen
Schlechter Gesetzes Schutz für Diskriminierte LGBTIQ+ Menschen
Es gibt zahlreiche Projekte und Anlaufstellen, die von Menschen aus der Community aufgebaut und gestaltet werden. Diese müssen gestärkt und ausgebaut werden!
Stelle Kirchliches Engagement (ELKB) für d.s Bündnis für Toleranz!
Wenn 2 Netzwerke in Bayern
Start LGBTIQ+ Netzwerk QNB Netzwerk
Behinderte beteiligen
kontroverse Themen offen diskutieren
Intersektionale Bedarfe MÜSSEN mitbearbeitet werden
→ Vernetzung mit Verbände anderer Minderheiten
„entdramatisierende" Konsens zum Thema Trans notwendig (in klarer Abgrenzung von rechts-populistischen Strömungen)

Wie kann ein möglichst breites und dabei zielführendes Beteiligungsverfahren aufgesetzt werden?
6
Ehrenamtliche (Strukturen) einbinden nicht ausbeuten
Struktur JLV
Themen-orientierten Arbeitsgruppe (wie Schule, Arbeit, ...)
Struktur (2) JLV
Themen übergreifend Arbeitsgruppen (wie Trans, ...)
Struktur (3) JLV
Welche Bausteine soll der Aktionsplan beinhalten?
Mehr Stellen, aber nicht an Master bzw. Fachrichtung binden
Veranstaltungen für den Beteiligungsprozess nicht ehrenamtlich gestalten
→ Arbeitszeit und Menschen berücksichtigen
Bayerische Regenbogenstudie
TRANS
transparente ehrliche Kommunikation
Der queere Aktionsplan Bayern muss mit queeren Personen & Organisationen als integraler Bestandteil erarbeitet werden über die gesamte Zivilgesellschaft & Politik einbeziehen
Anliegen ernst nehmen
Einbindung Aller der Community – unabhängig Stadt / Stadtlin
unsichtbar im ländlichen Raum ≠ nicht vorhanden
gezielte Beteiligung von Minderheitengruppen innerhalb der Communities (Beauftragte, BiPoC, etc.)
Intersektionalität
Einbeziehung junger Menschen
Fortbildungsangebote innerhalb der Community
Querschnitt
Gesundheit
Partizipation
Juristische Bildung
Auswahl der einzubindenden Personen in Prozess?
Vernetzung ehrenamtlicher Vereine stärken!
ressortübergreifende Zusammenarbeit essentiell für AP
→ Kabinettsbeschluss dazu?
Zielsetzung: Queerer Aktionsplan Bayern umfasst alle Minderheiten

Was sonst noch wichtig ist:
7
Der dgti e.V. beteiligt sich sehr gerne am Beirat
AKZEPTANZ! NICHT TOLERANZ
Einbeziehung des ländlichen Raum
konkrete Rolle des Runden Tisches
Toleranz leben! IMMER
Zeitplan Meilensteine?
konkrete Maßnahmen
Wie kann das Thema in Prozess gut nach außen transportiert werden?
Ressort übergreifende Strategie?
Anreden inklusiver gestalten: NICHT Damen & Herren
Tolerant ist ok, aber echte Öffnung & ein echtes Miteinander nötig!
Themensetzung für die Arbeit der Arbeitsgruppen
Aktionsplan muss auf Landes-, Bezirks- + Kommunaler Ebene rein
wie gestaltet sich die Finanzierung der Aktion und der Entwicklung dazu geht dies von den 700.000,- ab?
Einbeziehung von Orga von Queeren Regenbogen-Familie Organisationen
Gesundheit (z.B. Diskr. HIV)
Queere Menschen sind Teil der Allgemeinbevölkerung
Verfolgung aufgrund sexueller + geschlechtlicher Identität bedingungslos als Fluchtgrund anerkennen
Queere Menschen haben oft bereits eine (un)sichtbare "Diskriminierungserfahrung"
- Respekt
- Akzeptanz
- Dialog
Eine Frage fehlt: Was kann die Landesregierung für eine queerfreundliche Gesellschaft tun?
"Bündnis für Toleranz" als Vorbild!
Weitere Ressorts einbeziehen → Kultur, Familie, Frauen, Schule
Schnellere Umsetzung! Warum erst 2025?
Psych. Gesundheit

Zusammenfassung der offenen Fragerunde

Die hier zusammengefassten Fragen richteten sich, soweit nicht im Einzelfall anders benannt, an die Staatsministerin Ulrike Scharf.

1. Meldung: Welche Rolle soll dieser Runde Tisch einnehmen? Wie verbindlich sind Empfehlungen und Impulse von diesem?

Ich bin offen dafür, welche Rolle dieser Runde Tisch einnehmen wird. Wir sollten drüber diskutieren, ob wir Impulsgeber sind, oder ob wir als Beirat fungieren und wie sehr wir uns dafür strukturieren wollen. Vielleicht ergibt sich bei der nächsten Arbeitssitzung, die ich anstoßen möchte, eine Beantwortung dieser Frage.

2. Meldung: Es wäre wichtig themenorientierte Arbeitsgruppen als Struktur vorzugeben. Dabei könnten diese Arbeitsgruppen selbst vorgeben, wen sie einladen möchte. Das hat in anderen Aktionsplänen gut funktioniert.

Zustimmung

3. Meldung: Es wurden in der Vergangenheit viele Fragen in der Community in Bezug auf den Runden Tisch und den Aktionsplan aufgeworfen. Bayern ist das letzte Bundesland ohne einen Aktionsplan. Der Partizipationsprozess zum Aktionsplan wird dauern. Was würden Sie der Community jetzt mitgeben, um sie frühzeitig, transparent und ehrlich darüber zu informieren, was hier passieren soll?

Faktisch ist Bayern zwar das letzte Bundesland ohne Aktionsplan, aber wenn man genau hinsieht, hat Bayern schon lange eine Struktur zum Thema aufgebaut. Ob man dies nun Aktionsplan nennt, oder anders, ist etwas anderes. Ich empfinde es nicht so, als wäre Bayern tatsächlich das letzte Bundesland. Wir beginnen nicht bei null, sondern gehen jetzt den nächsten Schritt. Dafür ist es wichtig zu fragen: Wie gehen wir strukturell vor? Wie können wir transparente Kommunikation leisten? Wie können wir möglichst viele mitnehmen? An dieser Stelle übergebe ich an Frau Dr. Christiane Nischler-Leibl. Sie sind die Expertin.

Christiane Nischler-Leibl: Ich leite die Abteilung, welche für das queere Netzwerk Bayern zuständig ist und ganz neu auch in der aktuellen Phase des Findens eine Zuständigkeit für den Aktionsplan hat. Dabei ist uns bewusst, dass der Aktionsplan etwas Großes ist und nicht mit dem Netzwerk gleichgesetzt werden kann. Das Netzwerk ist aber ein wichtiger Bestandteil. Wir müssen und werden es weiterentwickeln. In der Vorbereitung auf diesen Runden Tisch hatten wir viele wichtige Partner. Stellvertretend sind hier das JFF und der Bayerische Jugendring zu nennen. Die Planung dieses Tages war ein gemeinsamer Prozess. Dabei ist uns aber bewusst, dass wir die Teilnehmenden heute ausgewählt haben. Wir haben bewusst zum Start Vertreter von Verbänden und Vereinen und unsere Partner aus dem Netzwerk eingeladen. Diese gezielte Zusammensetzung kann damit nicht den Beirat für einen Aktionsplan stellen. Wir hatten deshalb heute bewusst einen Beitrag dazu, wie ein Beteiligungsprozess aussehen könnte. Beteiligung heißt für uns, dass wir unterschiedliche Akteure aus der Community, aus der Gesellschaft einladen wollen, denn es ist ein gesellschaftlicher Prozess. Deshalb auch die Aussage, wir seien offen dafür, wohin sich dieses Gremium heute hier entwickelt. Die nächste Veranstaltung soll deshalb sehr viel breiter aufgestellt werden als die Veranstaltung heute. Wir haben deshalb den Wunsch, dass Sie uns Rückmeldung geben, denn wir wollen einen Beteiligungsprozess auch hier, von heute an. Wir sind offen für einen Beirat und andere Beteiligungsformen. Wir stellen uns den Prozess als gemeinsamen Austausch vor. Wir bekommen schon jetzt viele Zuschriften. Selten wurde ein Thema so kontrovers aufgegriffen. Auch das bedeutet Beteiligung, denn sonst werden wir es nicht schaffen eine klare Positionierung gegen Hass und Diskriminierung zu finden.

*4. Meldung: Queere Menschen sollen als Expert*innen ihrer Lebensrealität ihre Bedarfe in den Aktionsplan einbringen können. Community-Organisationen nehmen hier eine wichtige Rolle ein. Wie stellen Sie sich diesen offenen Beteiligungsprozess genau vor? Wo können die Organisationen und die Stimmen queerer Menschen gehört werden? Wie können diese in den Prozess einbezogen werden?*

Die bisherigen Wortmeldungen drehten sich um die Frage, wie wir eine Struktur finden, die uns die Möglichkeit zum Kommunizieren und Mitbestimmen gibt. Wir scheinen es nicht gewöhnt zu sein, einen Beteiligungsprozess zu starten, der nicht von Anfang an organisiert ist. Wir tun uns anscheinend schwer einen Runden Tisch einzuberufen, ohne eine ‚Geschäftsordnung' vorliegen zu haben. Ich empfinde es allerdings als unbedingte Voraussetzung, dass wir den Mut aufbringen, ohne vorher festgelegte Strukturen offen vorzugehen. Wir brauchen Sie, mit all Ihren Erfahrungen, Verbindungen, mit Ihren Netzwerken und Ihrer Reichweite, um tatsächlich einen guten Aktionsplan entwickeln zu können. Lassen Sie uns jetzt starten und ich bin mir sicher, dass wir bald eine Struktur finden werden, die uns allen die Leitplanken für die künftige Arbeit aufzeigt.

*5. Meldung: Ein Aktionsplan QUEER für Bayern kann erst starten, wenn es ihn gibt. Das Ziel ist es nicht einen Aktionsplan zu haben, sondern die Maßnahmen in diesem Aktionsplan umzusetzen. Hier sind mir drei Aspekte wichtig: Glaubwürdigkeit, also ein deutliches politisches Bekenntnis zum Aktionsplan, Fachlichkeit, also die Expertise unterschiedlicher Akteur*innen gleichberechtigt miteinzubeziehen, und Verbindlichkeit, einerseits in der politischen Verbindlichkeit, aber auch in Bezug auf Planungssicherheit. Am 08.09. findet eine zivilgesellschaftliche Aktionsplankonferenz statt. Es sollte darum gehen wirksame Maßnahmen zu erarbeiten und nicht darum zu gefallen, oder eine politische Agenda zu verfolgen.*

Danke für die gute Zusammenfassung. Die Politik muss hier sehr viel beitragen und leisten. Ich würde hier gerne eine Gegenfrage gestellt: Haben Sie Erfahrungen dazu, welche Maßnahmen nicht gewirkt haben? Wir wollen diese Beteiligung. Wir wollen dann konkrete Ziele formulieren und diese anschließend mit Maßnahmen belegen. Das muss aus meiner Sicht die Schrittfolge sein.

Antwort auf diese Rückfrage: Die Maßnahmen waren weniger effektiv, je unverbindlicher sie beschlossen wurden. In anderen Aktionsplänen wird beispielsweise angegeben, ob sich eine Maßnahme in Prüfung, oder in Umsetzung befindet und wenn ein großer Teil der Maßnahmen im Status der Prüfung verbleiben, kann man sich denken, dass da wenig Verbindlichkeit da ist und es auch wenig kontrollierbar bleibt. Deshalb empfinde ich die Einführung eines Kontrollgremiums als sehr wichtig. Außerdem ist es wichtig inhaltliche Bausteine zu benennen, die möglichst viele Themen und Arbeitsfelder abdecken, damit auch kein Thema hinten runterfällt.

6. Meldung: Hier und heute fehlen die Behindertenorganisationen und die kirchlichen Organisationen. Gerade die Verletzung durch Kirche ist groß, aber es gibt auch viele queere Organisationen. Diese müssen ebenfalls einbezogen werden.

Ja, da haben Sie Recht. Genau solch Impulse brauchen wir und wir würden da sehr gerne Ihre Expertise einholen. In Bezug auf Kirche startet am 01.08. unsere Anlaufstelle für Betroffene von sexuellem Missbrauch nicht nur in Bezug auf Kirche[7].

7. Meldung: Wie groß und wie durchdringend ist das Thema für Sie, für die ganze Partei und für die ganze Regierung. Also inwieweit ist es Ihr persönliches Anliegen und inwieweit geht es durch, gerade auch mit Blick auf vergangene unglückliche Statements, die Hass schüren.

[7] Hier findet Sie mehr Informationen zur Anlaufstelle: https://www.blja.bayern.de/hilfen/anlaufstelle/

So vifelfältig wir Menschen sind, so vielfältig sind die Zuständigkeiten in diesem Haus. Über all dem steht aber der Zusammenhalt. Das ist auch meine innerste Motivation. Natürlich gibt es aber Themen, die einen sehr viel größeren Raum einnehmen. Wie groß ist dieses Thema für meine Partei? Im neuen Grundsatzprogramm[8] ist das genau nachzulesen. Das hat mich sehr gefreut, was da drinsteht, also wie man mit der queeren Community umgeht, was man unter Familie versteht. Wenn Einzelne konträre Positionen einnehmen, bin ich selbst ganz schön auf der Palme, weil dies nicht unserem Grundsatzprogramm entspricht. Da spreche ich für die CSU. Ich weiß, dass wir das noch mehr kommunizieren müssen, damit man uns das auch abnimmt. Die Haltung war nicht immer so, aber da hat sich viel zum Positiven geändert. Da gibt es eine ganze Reihe an Personen, die sogar mehr werden, die an unserer Seite stehen und für einen queeren Aktionsplan kämpfen. Die Staatsregierung hat sich klar für einen Aktionsplan entschieden und ich werde da mit viel Leidenschaft reingehen, Gespräche führen, damit wir diese Haltung verfestigen und gemeinsam zum Ziel kommen.

8. Meldung: Was passiert, wenn das Ministerium nach der Landtagswahl im Oktober an eine andere Person fällt? Wie geht es mit dem Aktionsplan weiter, wenn hier eine andere, möglicherweise queerfeindliche Person sitzt? Wie ist die Kontinuität geplant?

Ja, die Wahl kommt uns immer wieder dazwischen. Diese Zäsur gibt es immer und wird es immer geben. Es gab schon immer Wechsel, aber ich habe nicht erlebt, dass dabei alles auf den Kopf gestellt wurde und Dinge komplett eliminiert werden. Es gibt starke Abteilungsleitungen und Ministerialdirektoren, die da draufschauen und egal wer künftig die Verantwortung hat, diese Schwerpunkte setzen werden. Ich mache mir keine Sorgen, dass hier jemand kommt und sagt: Den Aktionsplan Queer brauchen wir nicht und ihn vom Tisch wischt, aber ich kanns Ihnen nicht versprechen.

9. Meldung: Es gibt keinen Kabinettsbeschluss, dass ein Aktionsplan Queer erarbeitet wird. Wie groß ist die Chance, dass es diesen geben wird? Es wäre gerade in Bezug auf die Wahlen wichtig, dass es einen Kabinettsbeschluss gibt, dass der queere Aktionsplan ein Querschnittsthema über alle Ministerien hinweg wird. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und spätestens, wenn es an die Umsetzung des Aktionsplanes geht, müssen alle Ministerien involviert sein. Wann wird es einen solchen Kabinettsbeschluss geben, der die endgültige Verbindlichkeit schafft?

Ich glaube, das ist eine Aufgabe für den Koalitionsvertrag. Egal wer mit wem koalieren wird, das ist ein Punkt, der da hineinverhandelt gehört. Ich gehe davon aus, dass ich da mitverhandeln darf.

5 Vorstellung von Best Practice Beispielen

Beim letzten inhaltlichen Punkt der Veranstaltung handelte es sich um die Vorstellung zweier Best Practice Beispiele: Die Vielfaltskampagne der Rummelsberger Diakonie und der Aktionsplan queeres Nürnberg. Es folgen Kurzfassungen dieser Vorträge.

[8] Das neue Grundsatzprogramm, beschlossen am CSU-Parteitag am 06.05.2023 finden Sie unter: https://www.csu.de/politik/grundsatzprogramm/; Vgl. auch das Regierungsprogramm der CSU für die Landtagswahl am 8.10.2023, welches Sie unter https://www.csu.de/common/download/Beschlussversion_Regierungsprogramm_FuereinstarkesundstabilesBayern_InBayernlebtessicheinfachbesser_Deckblatt.pdf finden.

Beispiel 1: Rummelsberger Diakonie mit Vielfaltskampagne (vorgestellt durch Marion Raspiller I Leitung Marketing / Leitung Fundraising)

Die Rummelsberger Diakonie wurde 1890 gegründet und sind ein evangelisches Unternehmen. Bei uns arbeiten über 6.200 Mitarbeitende aus 80 Nationen mit 23 verschiedenen Glaubensrichtungen. 56% der Führungskräfte sind Frauen und wir sind in der Altenhilfe, der Jugendhilfe und in der Behindertenhilfe tätig. Außerdem haben wir auch einen sehr großen Bildungssektor. In diesem bilden wir die Fachkräfte von morgen aus. Zusätzlich haben wir eine große Diakon*innengemeinschaft. Bei uns werden also auch Diakoninnen und Diakone ausgebildet.

Die Rummelsberger Diakonie ist also vielfältig und das nicht ein Mal im Jahr, sondern immer. Wir suchen uns nicht einen Monat aus, hängen die Flagge auf, gehen zum CSD und das wars dann, sondern wir leben diese Vielfalt das ganze Jahr. Wir engagieren uns für Vielfalt, weil es dem christlichen Menschenbild entspricht. Jeder Mensch ist gleich, ganz egal welcher Nationalität, welchen Alters, ob mit oder ohne Behinderung. Dafür wollen wir innerhalb und außerhalb des Unternehmens sensibilisieren. Wir waren letztes Jahr schon Hauptsponsor für den CSD Nürnberg. Das hat für großes mediales Echo gesorgt. Mit unserem Engagement für Vielfalt verbessern wir außerdem die Mitarbeitendenzufriedenheit und das Arbeitsklima. Bei uns sind auch ganz viele Führungskräfte schwul oder lesbisch oder haben eine Behinderung. Wir haben also auch einen safespace für Mitarbeiter*innen und Klient*innen. Diese wissen, dass sie bei uns sicher sind. Außerdem gewinnen wir durch unser Engagement neue Mitarbeiter*innen. Wir können also diese Vorteile eines modernen Unternehmens bieten, was sonst niemand mit einer Kirche verbinden würde. Dabei ist es uns wichtig, diese Vielfalt nicht nur in der Öffentlichkeit zu zeigen, sondern dass wir dieses Leitbild auch nach innen tragen (z. B.: Themensetzung Diversity auf Regionalleitersitzung). Abschließen möchte ich mit einem Zitat von einem unserer Vorstände: „Vielfalt ist alternativlos".

Beispiel 2: Aktionsplan queeres Nürnberg (vorgestellt durch Christine Burmann, Beauftragte für Diskriminierungsfragen und LSBTIQ der Stadt Nürnberg/Bürgermeisteramt)

Ich darf den Aktionsplan Queeres Nürnberg[9] vorstellen. Ich bin selbst Beauftragte für Diskriminierungsfragen und LSBTIQ und arbeite im Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg, welches wiederum angesiedelt ist beim Oberbürgermeister. Die Verortung des queeren Themas ist in Nürnberg dadurch also mit einer gewissen Verbindlichkeit verbunden. Der Aktionsplan wurde am 23.02.2022 verabschiedet und mit breiter Zustimmung beschlossen. Der Aktionsplan umfasst 100 Maßnahmen. Auch hier ist die Verbindlichkeit durch klare Zielvereinbarungen und Fristen immanent. Der Aktionsplan hat eine Laufzeit von 2022-2025. Anschließend findet 2025 eine Evaluation statt. Dabei haben wir den Plan in der Pandemie erarbeitet. Das war eine der großen Herausforderungen, da wir für die Erstellung nahezu ausschließlich in den digitalen Raum ausweichen mussten. Wir hatten digitale Workshoprunden. Wir hatten einen digitalen Fragebogen. Einen solchen würde ich empfehlen, weil so alle Menschen ihre Bedarfe und Wünsche äußern konnten. Das wurde ausgewertet, in die jeweiligen Fachabteilungen weitergegeben und daraus wurden die Maßnahmen entwickelt.

Nürnberg hat sich aufgrund seiner besonderen geschichtlichen Verantwortung eine Selbstverpflichtung als Stadt des Friedens und der Menschenrechte auferlegt. Diese besondere Verantwortung bräuchte es aber nicht, denn es geht um die Durchsetzung von Grundrechten. Queere Menschen sind

[9] Unter diesem Link finden Sie den vollständigen Aktionsplan Queeres Nürnberg: https://www.nuernberg.de/imperia/md/menschenrechte/dokumente/antidiskriminierung/aktionsplan_queeres_nuernberg_f.pdf

keine homogene Gruppe. Queere Menschen sind in unterschiedlichen Lebensbereichen und -phasen. Entsprechend muss auch ein Aktionsplan alle Lebensbereiche und -phasen umfassen. Queere Menschen sind eine diskriminierte Gruppe. Das zeigt sich im Alltag einer jeden queeren Person. Menschen werden aufgrund ihrer Identität angegriffen. Aufgrund des eigenen So-Seins angegriffen zu werden, ist eine der schlimmsten Erfahrungen, die ein Mensch machen kann. Es wäre wünschenswert in seinem Heimatort, in seinem Heimatland sicher zu sein. Der Staat ist hier in einer besonderen Verantwortung die Menschenrechte zu schützen, zu achten und allen Menschen zu gewährleisten. Häufig wird diese Aufgabe an die Communitys adressiert („Ihr müsst aufklären und sichtbar sein!“), aber es ist Aufgabe der gesamten Gesellschaft und auch von uns als Vertreter*innen von staatlichen Organisationen.

Wir haben in Nürnberg seit 2013 in verschiedenen Bereichen queere Themen zu berücksichtigt, aber erst durch den Aktionsplan haben wir alle Bereiche einbezogen. Der Aktionsplan wurde unter der kommunalen CSU-Regierung erstellt, fußt dabei aber auf drei Anträgen, die von den Stadtratsfraktionen der SPD, den Grünen und der Linken eingebracht wurden. Im Partizipationsprozess wurden von allen Referaten Personen eingebunden. Außerdem haben wir eine Koordinierungsgruppe gebildet. Dabei waren uns vor allem drei Ziele wichtig: Vor allem die Schärfung des Bewusstseins für die Bedürfnisse der queeren Community, daraus abgeleitet die Berücksichtigung der Bedarfe in den kommunalen Angeboten. Zum zweiten die Stärkung der Communitystrukturen und zum Dritten ein aktives Einstehen für den Schutz und gegen jede Form von Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Kommunen haben ein großes Angebot an Regelleistungen. Wir stellten fest, dass dies Angebote häufig nicht von queeren Personen genutzt werden. Wir müssen unser Leitbild besser kommunizieren, aber vor allem auch dafür Sorge tragen, dass unsere Beschäftigten in all diesen Bereichen entsprechend fortgebildet sind und es eine zielgruppenspezifische Ansprache gibt. In einem ersten Schritt haben wir deshalb Schulungen, Partizipationsworkshops, Einzelinterviews und Expert*innenrunden durchgeführt. Es haben sich 450 Personen am Erarbeitungsprozess beteiligt. Wir haben dann für all diese Lebensbereiche und -phasen Maßnahmen entwickelt. Bereiche, die während der Pandemie nicht erreicht werden konnten, werden nun nachbearbeitet. Beispielhaft haben wir queere Nachmittage in Jugendzentren eingeführt. Wir haben einen Fachtag zum Thema queeres Altern veranstaltet. Queere Geschichte ist Stadtgeschichte und muss gesammelt werden. Auch Räte (z. B. Behindertenrat der Stadt) müssen in den Austausch einbezogen werden, denn wir müssen intersektional arbeiten. Abschließend würde ich sagen, dass der Oberbürgermeister mit einer Haltung zum Thema auftreten muss und das jeden Tag. Das wären auch die Learnings, die ich dem Land mitgeben möchte: Einbindung der Expertise aus der Community, Einsetzung eines Beirats, um den Umsetzungsprozess zu begleiten, und Geld/Geld/Geld für die Community.

Anhang

Transkription der Fotodokumentation

Die Inhalte der Moderationskarten werden hier unredigiert wiedergeben. Lediglich minimale Korrekturen, die den Inhalt unverändert lassen, aber die Lesbarkeit erleichtern, wurden vorgenommen. Zur besseren Übersichtlichkeit fand außerdem eine thematische Gruppierung statt, welche sich aus den formulierten Inhalten selbst ergab.

Frage 1: Was muss sich verändern, damit sich LSBTIQ-Personen wohl, sicher und respektvoll behandelt fühlen?

- Lebensrealität queerer Menschen in allen Lebensbereichen anerkennen:

Akzeptanz des dgti-Ausweises in bayerischen Schulen und Ergänzung der Einträge „divers“ und „kein Eintrag“ – Umgehende Anpassung des Namens und Geschlechts bei geschlechtlich vielfältigen Schüler*innen (auch im Zeugnis); Lehrpläne überarbeiten! = Antidiskriminierungsarbeit; Bedarfe von queeren Jugendlichen müssen explizit mitgedacht werden. In den Bereichen Schule, Freizeit, Familie, Medizin ist die Jugend zu berücksichtigen und Queerness zu normalisieren; Überarbeitung des Lehrplans und der Unterrichtsmaterialien (queere Geschichte, Intersexualität und geschlechtliche Identitäten im Biologieunterricht, queere sexuelle Orientierungen und Lebensrealitäten von romantischen Beziehungen im Sexualkundeunterricht); Kirchen mitnehmen; queere Sichtbarkeit und Kulturangebote;

- Sensibilisierung von Personen im öffentlichen Dienst und anderen einflussreichen Stellen

Personen in Macht & Entscheidungspositionen müssen für Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sensibilisiert werden z. B. Polizist*innen, Staatsbedienstete (Asyl, Adoption), Richter*innen…; Verankerung, Vereinfachung + Aufklärung im öff. Dienst/Amt. Untereinander oder für queere Bürger; Fortbildungen für Fachkräfte in allen Lebensbereichen die in Ausbildung und darüber hinaus verpflichtend sind; Geschultes Personal bei der Polizei. Queere Abteilungen, um gegen queere Hasskriminalität vorzugehen und Stellen, die diese erfassen.; Eine bessere medizinische Versorgung für queere Menschen – insbesondere für tras* und inter* Personen. Queere Menschen im Alter unterstützen – Pflegepersonal schulen und Pflegeeinrichtungen mit Qualitäts-Siegel;

- Anerkennung von Diskriminierungserfahrungen und Abbau von solchen

„behandelt fühlen“ als wäre Diskriminierungserfahrungen eine persönliche Befindlichkeit und keine Verletzung der Menschenrechte; Ich denke wirklich wichtig ist zu verstehen, wie groß die Belastung und die Angriffe auf die queere Community sind.; Meldung und Unterstützung bei Diskriminierungen in Schulen, Polizei, Ämter und Behörden; Antidiskriminierungsarbeit verwirklichen! Bewusst verschiedene Akteur*innen in Zivilgesellschaft außerhalb der Blase [?];

- Politischen Rückhalt gewährleisten

Aktionsplan Bayern – das letzte Land in DE – gleichzeitig Unterstützung von DeSantis (USA)?; Wie stehen Aussagen der Regierung wie Gender-GaGa, Lesung LGBTIQ ist Kindeswohlgefährdung, zu dem jetzigen Aktionsplan; Realität//Umsetzung – Schein/Sein z.B. Selbstbestimmung; Als Regierungspartei im Land nicht Teil der Desinformation werden sondern zur Aufklärung beitragen; „Für bereits erkannte Fehler der Vergangenheit“ ist eventuell eine Entschuldigung angebracht; ehrliche, transparente Kommunikation; Bayern muss das Selbstbestimmungsgesetz unterstützen; Das Land Bayern kann sich für den Schutz queerer Personen in Art. 3 Abs. 3 des Grundgesetzes einsetzen;

- Finanzielle Ausstattung und Durchführung von qualitativ hochwertigen Maßnahmen gewährleisten

Beratung von fachlich qualifizierter Person/Organisation wie LSVD/dgti e.V./Sub/Fliederlich; Mehr hauptamtliche Stellen und Geld, Zur Unterstützung ehrenamtlicher Stellen! – Beratungsangebote – Schulungen, insbesondere für Schulen, Polizei, Ämter und Behörden.; Peer-to-Peer Beratung für trans Personen!; Zu wenig Geld für LGBTTIQ+ und Bayern 700.000€, Stadt München mehreren Millionen; Einige Ziele + Maßnahmen sind unstrittig dringend nötig. Was kann schon jetzt starten?; Mehr Hauptamtliche Stellen und Geld, Zur Unterstützung ehrenamtlicher Stellen! – Beratungsangebote – Schulungen, insbesondere für Schulen, Polizei, Ämter und Behörden.; Queere Einrichtungen für: - Menschen in besonderen Lebenssituationen (Wohnungslose, Obdachlose – auch Drogenkonsumierende Menschen) – Menschen mit Fluchterfahrung und Zuwanderungsgeschichte – Menschen mit Behinderungen; Queere Jugendeinrichtungen (flächendeckend) für queere junge Menschen und junge Menschen aus Regenbogenfamilien, als Safespace und als Anlaufstelle; LADG [Landesantidiskriminierungsstelle] und eine Stelle zur Beratung, Menschenrechtsbüros in den Städten;

- Konkrete Maßnahmen bezüglich des Aktionsplans

Der queere Aktionsplan muss Intersektional gedacht sein!; Ein dauerhafter und bleibender Beirat für den Aktionsplan Queer damit der Aktionsplan stetige Anpassungen erfahren kann, welche Communitynah sind. Dieser sollte divers aufgestellt sein (sexuelle, geschlechtliche Vielfalt, Menschen aus den Bereichen Inklusion, BIPoC [Schwarze, Indigene und People of Color], etc. und junge Menschen.);

Frage 2: Wie kann die Gesellschaft für Belange von LSBTIQ-Personen sensibilisiert werden?

- Queere Lebensrealitäten sichtbar machen:

Queere Lebensrealitäten müssen in (Schul-)Bildung vorkommen und das nicht nur als Anti-Diskriminierungs-Projekte. Z.B. durch queere Literatur, Geschichte, Sozialpolitik; Queere Inhalte + Antidiskriminierung verpflichtender Bestandteil in Schule, Unis, Ausbildungen, Arbeitsplätzen;

- Sensibilisierung von Personen im öffentlichen Dienst und anderen einflussreichen Stellen:

Anerkennung des dgti-Ergänzungsausweis in Schulen und die Namensänderung des Kindes; Anliegen/Situationen/Maßnahmen in die breite Gesellschaft bringen: Multiplikator*innen in Gesellschaft; wichtig: Einbezug Bildungsbereich (welche Vorstellung & Ideen der Vernetzung?) [?]; [?] für Antidiskriminierungsarbeit aktiv versprechen! Nicht nur an Schule denken, auch Familienbildung / Erwachsenenbildung beauftragen; Ausbildung u. Sensibilisierung von Lehrkräften + pädagogische Fachkräfte (im Allgemeinen) Fortbildungssystem – [?] Familiensicherung;

- Benennung von Diskriminierung und klare Konsequenzen bei solchen formulieren:

Benennen von Diskriminierung „üben“; Aktionsplan muss auch nicht queere Menschen ansprechen im Sinne von Aufklärung + Sensibilisierung + Konsequenzen bei Diskriminierung;

- Bedarfe der Community bearbeiten:

Wir brauchen mehr PsychologInnen, die auch kirchliche Verletzungen aufbereiten helfen; Landesreg. als Motor, Rückenstärker/Rückgrat, finanzieller Unterstützer der Arbeit – nicht aber vorbestimmten & -schreiben; ganz konkret: Toilettenbeschriftungen hier dauerhaft so lassen;

Frage 3: Wie kann die Situation von LSBTIQ am Arbeitsplatz verbessert werden?

- Sensibilisierung und Maßnahmen in Firmen und Organisationen:

Diversityschulungen/Workshops in den Firmen; Eindeutige Diversity-Förderung seitens der Leitungsebene; All-Gender-Toiletten; Anti-Diskriminierungsmaßnahmen in der Firma

- Sensibilisierung und Maßnahmen von außen für Firmen und Organisationen:

Landesministerien und Behören können die „Charta der Vielfalt" unterzeichnen und leben; mehr Beratung + Fortbildungen von außen für Unternehmen zu fördern; Mehr Angebote in psy. Beratung, Ausbildungsangebote für Ärzte, Therapeuten, Lehrkräfte;

Frage 4: Wie können Kommunen und Netzwerke LSBTIQ-Personen unterstützen?

- Versorgungslücken schließen und fehlende Akteur*innen einbeziehen:

Wo sind die Kirchen?; Der queere Aktionsplan muss auch ehrenamtliche Strukturen im ländlichen Raum (finanziell) unterstützen!; Wo sind die queeren Behinderten (?); Berücksichtigung von Regenbogenfamilien – zb. Formulare geschlechtsneutral nicht Vater/Mutter; Kirchen mit ihren Diensten/Bildungsstrukturen ansprechen (kda [kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evangelischen und der Katholischen Kirche in Bayern], Kita-Vorstand, Ausbildung, Fortbildung, Erwachsenenbildung)

- Menschenrechte gewährleisten, Community stärken und gegen Diskriminierung vorgehen:

(Unterstützung) Anregung geben an die Kommunen eigene Queere Pläne zu erstellen/Prozess zu starten; Menschenrechte – keine eigenen Rechte für queere Menschen sondern – Menschenrechte!; Strafen für (kirchliche) Mitarbeitende die diskriminieren; Verankerung des Queeren Aktionsplans in Bildung & Jugend – Engagement stärken + Attraktivität fördern

Frage 5: In welchen Aspekten soll das LGBTIQ-Netzwerk weiterentwickeln werden?

- Versorgungslücken und inhaltliche Lücken schließen, fehlende Akteur*innen einbeziehen:

Zu wenig Aufklärung von – Kindern ab 6-8 Jahren – Ämter-Behörden – Lehrkräften…; Kirchenmenschen beteiligen; unbedingt Kirchen/Diakonie, kirchliche Bildungs[?] /beauftragen; Behinderte beteiligen; Intersektionale Bedarfe müssen mitbearbeitet werden – Vernetzung mit Verbände anderer Minderheiten;

- Auf vorhandene Strukturen aufbauen, Parallelstrukturen vermeiden:

Synergien nutzen; Wieso 2 Netzwerke in Bayern Staat LGBTIQ+Netzwerk QNB Netzwerk; Es gibt zahlreiche Projekte und Anlaufstellen, die von Menschen aus der Community aufgebaut und gestaltet werden. Diese müssen gestärt und ausgebaut werden!; Siehe Kirchliches Engagement (ELKB) und das Bündnis für Toleranz!;

- Offenen Austausch fördern und klare Stellung beziehen:

Schlechter Gesetzesschutz für Diskriminierte LGBTIQ+ Menschen; kontroverse Themen offen diskutieren; „entdramatisierender" Konsens zum Thema Trans notwendig (in klarer Abgrenzung von rechts – populistischen Strömungen)

Frage 6: Wie kann ein möglichst breites und dabei zielführendes Beteiligungsverfahren aufgesetzt werden?

- Rahmenplanung und inhaltliche Strukturierung:

Struktur: Themenorientierte Arbeitsgruppen (wie Schule, Arbeit, …), Themenübergreifende Arbeitsgruppen (wie Trans, …); Welche Bausteine soll der Aktionsplan beinhalten?; Inwiefern wird der Aktionsplan auf ministerialer und landespolitischer Ebene wirken?; Warum gibt es bis heute keinen Kabinettsbeschluss, diesen Queeren Aktionsplan zu erarbeiten? Wann wird es diesen geben? Woran liegt es?; Halten Sie, Frau Staatsministerin, die Fertigstellung des Aktionsplans bis Ende 2025 für ambitioniert? Ziel muss Herbst 2024 sein!; Querschnitt Gesundheit/Partizipation/Justiz/Kultur/Bildung; Auswahl d. eingebundenen Personen im Prozess?; Vernetzung ehrenamtlicher Vereine stärken!; ressortübergreifende Zusammenarbeit essenziell für Alle – Kabinettsbeschluss dazu?; Zielsetzung: Queerer Aktionsplan Bayern umfasst alle Ministerien; Der queer Aktionsplan Bayern muss mit queeren Personen & Organisationen als integraler Bestandteil erarbeitet werden aber die gesamte Zivilgesellschaft & Politik einbeziehen;

- Zwischenmenschlicher Umgang im Prozess

transparente ehrliche Kommunikation; Anliegen ernst nehmen;

- Fairer Einbezug sämtlicher betroffener Gruppen:

Ehrenamtliche (Strukturen) einbinden nicht ausbeuten; Beteiligungsprozess nicht ehrenamtlich gestalten – Arbeitszeiten d. Menschen berücksichtigen; Einbindung aller der Community – unabhängig Beruf/Studium; unsichtbar im ländlichen Raum ≠ nicht vorhanden; gezielte Beteiligung von Minderheitengruppen innerhalb der Community (Be_Hinderte, BIPoC, etc.) – Intersektionalität!; Einbeziehung junger Menschen;

- Stellen und Angebote schaffen

Mehr Stellen aber nicht an Master bzw. Fachrichtung binden; Bayrische Regenbogenstudie!; Fortbildungsangebote innerhalb der Community;

Frage 7: Was sonst noch wichtig ist:

Offene Fragen:

Was haben der Begriff Trans*Mode und das hier Gesagte gemeinsam?; konkrete Rolle des Runden Tisches; Wie erreichen wir Zielgruppen, die LSBTIQ ablehnen? Wie kommen wir in deren „Echo-Kammern“ rein?; Zeitplan Meilensteine?; Wie kann das Thema im Prozess gut nach außen transportiert werden?; Ressortübergreifende Strategie?; Wie gestaltet sich die Finanzierung der Aktion und der Entwicklung dazu geht dies von den 700.000€ ab?; Eine Frage fehlt: Was kann die Landesregierung für eine queer-freundliche Gesellschaft tun?; Schnellere Umsetzung! Warum erst 2025!?;

Anmerkungen und Anregungen:

Einbezug des ländlichen Raumes; konkrete Maßnahmen; Kein politischen Kontrollen oder Blockaden nur weil der Staat es finanziert – das Geld kommt vom Volk; Anrede inklusiver gestalten: Nicht Damen

& Herren lieber: Guten Tag; Akzeptanz nicht Toleranz; Toleranz leben! Immer. Wir merken uns vergangene Aussagen…; klar Distanzierung von Queerfeindlich Aussagen auch aus den eigenen Reihen öffentlich!; Veranstaltung zu tragbaren Fragen/Zeit auch für Ehrenamtlichen!!!; Toleranz ist ok, aber echte Öffnung & ein echtes Miteinander nötig!; Themensetzung für die Arbeit der Arbeitsgruppen; Aktionsplan muss auf Landes-Bezirks-Kommunaler Ebene wirken; Einbeziehung von Orga von Queeren Regenbogen-Familien Organisationen; Gesundheit (z.B. Diskurs HIV); Queere Menschen sind Teil der Allgemeinbevölkerung; Verfolgung aufgrund sexueller + geschlechtlicher Identität bedingungslos als Fluchtgrund anerkennen; Queere Menschen haben oft bereits eine bestätigte „Diskriminierungserwartung“; - Respekt – Akzeptanz – Dialog; „Bündnis für Toleranz“ als Vorbild! Tolles, breites Netzwerk!!!; Weitere Ressorts einbeziehen – Kultur für Fam., Kurse Erwachsenenbildung; Psych. Gesundheit; Der dgti e.V. beteiligt sich sehr gerne am Beirat